

Filialkirche St. Peter

- Patrozinium: 29. Juni -

Inhaltsverzeichnis:

1. Erbauungszeit
2. Baubeschreibung der Kirche
3. Ausstattung und Kunstgegenstände
4. Orgelwerk
5. Größe und Maße
6. Quellen- und Literaturangaben
7. Bildnachweis
8. Allgemeine Hinweise

1. Erbauungszeit

Das Baujahr der jetzigen St. Peterskirche konnte bislang nicht genau ermittelt werden. Im 14./15. Jahrhundert (?) wurde wahrscheinlich eine Kirche im „oberen Dorf“ mit heute unbekannter Position und Größe errichtet. Der vorhandene Turmunterbau ist noch aus dieser Zeit (in Ziegelbauweise).

Der heutige Kirchenbau stammt vermutlich aus dem 15./16. Jahrhundert (aus Ziegelwerk) und wird dem Umfeld der Landshuter Bauhütte zugeschrieben, die anlässlich der Errichtung der St. Martinskirche in Landshut (1385 bis 1500) gegründet wurde und zwei Jahrhunderte hindurch im weiten Umkreis tätig war. Beim Neubau der St. Peterskirche (in West-Ost-Richtung) integrierte man in der Südwestecke den älteren Turm (ohne ihn jedoch fest an den neuen Kirchwänden zu verankern). Auch deutet die Kirchturmform mit seinen Öffnungen und Durchgängen auf einen kleineren Vorgängerbau aus dieser Zeit hin.

Nach Aussagen von Bauforschern gilt die St. Peterskirche als die beste einschiffige Kirche dieser Landshuter Schule. Sie wurde mit wertvollen Wandgemälden und Einrichtungsgegenständen ausgestattet.



Außenansicht von Süden (Lindenstraße)¹

2. Baubeschreibung der Kirche

Außenbau

Die St. Peterskirche ist eine einschiffige spätgotische Saalkirche mit den Innenmaßen von 31 auf 12 Meter. Der Bau umfasst vier Langjoche und ist mit sieben Seiten eines

Zwölfecks geschlossen. Rechteckige, gefaste (abgefräste) Wandpfeiler und ebensolche Schildbögen tragen das durchlaufende, netzförmig figurierte Rippengewölbe. Die spitzbogigen Fenster haben im Chor ein zweiteiliges, im Langhaus ein dreigeteiltes Maßwerk (Füllwerk der Fensteröffnungen) aus Sandstein.

Der ehemalige spitzbogige Südeingang ist vermauert. Das Westportal ist neu, ebenso der Nordausgang und der Zugang vom Chor zur Sakristei.

An der Außenseite stützen fünfzehn, zweimal abgesetzte Strebepfeiler die Kirche. Unter dem Dach zieht sich ein fein gegliedertes Fries hin.

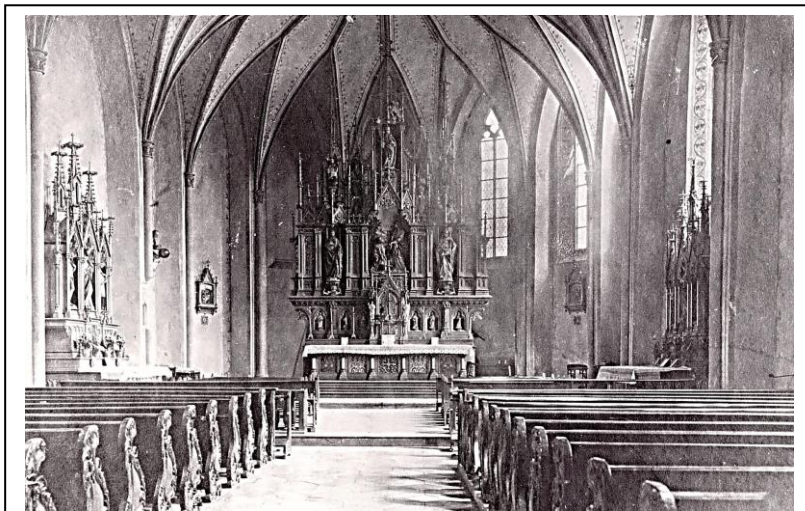
Die St. Peterskirche gilt mit dem wirkungsvoll gegliederten Mauerwerk als die beste einschiffige Kirche der Landshuter Bauhütte.

Der Turm, der noch von der Vorgängerkirche stammt, hat einen quadratischen Unterbau und fünf ungleich hohe Geschoße, die durch Sitzbogenblenden gegliedert sind. Zarte Gesimse trennen auch hier die einzelnen Stockwerke. Im 18. Jahrhundert war dem Turm eine „Welsche Haube“ aufgesetzt worden, die aber dann im 19. Jahrhundert durch eine neugotische Pyramide ersetzt worden ist, so dass die Harmonie des Gesamtbaus wiederhergestellt ist.

1986 wurden die an der Nordseite der Kirche früher vorhandene Kapelle mit der Lourdesgrotte abgebrochen und die Zugänge zur Kirche vermauert (die Grotte mit der Muttergottesfigur findet sich nun in der süd-westlichen Friedhofsecke). Die alte Sakristei an der Südseite wurde beseitigt und durch eine neue, geräumige an der Nordseite ersetzt.

Innenraum

Rechteckige, gefasste (an den Ecken abgeschrägte) Wandpfeiler und ebensolche Spitzbögen tragen das durchlaufende, netzförmige figurierte Rippengewölbe. Blickt man an den Wandpfeilern nach oben, dann entdeckt man die halbrunden Dienste mit modernen Kapitellen. Die Rippen des Gewölbes, Birnstabrippen genannt, zeigen einen birnenförmigen Querschnitt.



Innenansicht (um 1950)²

Als in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts die St. Peterskirche zur Renovierung anstand, hielten die Denkmalschützer nur sehr wenig von der neugotischen Einrichtung und empfahlen eine „Purgierung“ (Säuberung). Sie führte dazu, dass die beiden Seitenaltäre und die vierzehn Kreuzwegtafeln aus der Kirche entfernt wurden (letztere wurden aber gerettet).

Im Laufe der Jahrzehnte wurde der Kirchenraum durch größere

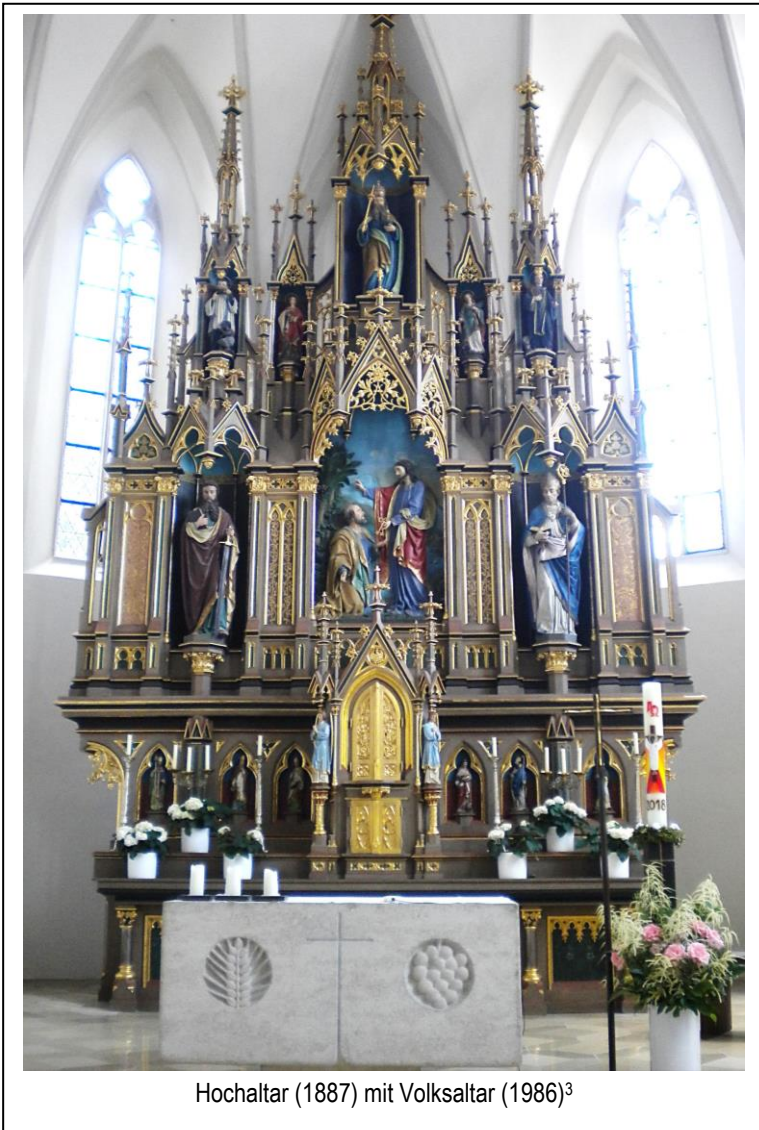
und kleinere Renovierungen (1886/87, 1954 und 1986) immer wieder „der Zeit angepasst“ bzw. die Ausstattung dezimiert oder erweitert. Die letzte von 2017/18 legte ihr Augenmerk darauf, dem Kirchenraum seine ursprüngliche gotische Schlichtheit wieder zu geben, die althergebrachten Kunstgegenstände zu erhalten und den liturgischen Erfordernissen Rechnung zu tragen, was zweifelslos gelungen ist.

3. Ausstattung und Kunstgegenstände

Vorhalle

Ein stilisierter Petruschlüssel am westlichen Haupteingang in Bronze (Karl Reidel, 1986), als Türknopf ausgebildet, kündigt schon an, dass man hier in eine Peters-(Petrus-)kirche eintritt. Durch die neue Vorhalle erreicht man das lichtdurchflutete gotische Gotteshaus.

Der Kirchenraum, ursprünglich stilvoll gotisch ausgestaltet, später in der Einrichtung barockisiert, hat seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eine neugotische Ausstattung (Hochaltar, Kanzel, Kreuzwegtafeln), die 1887 vom Atelier für kirchliche Kunst W. Stöber aus Landau/Isar gestaltet worden ist.



Hochaltar (1887) mit Volksaltar (1986)³

Hochaltar

In erhabener Größe baut sich im Chorraum der Hochaltar auf und ist der unbestreitbare Mittelpunkt der Kirche. Über dem Tabernakel steht, aus Lindenholz geschnitzt und kunstvoll gefasst, das Hauptmotiv des Gotteshauses: Die Schlüsselübergabe Jesu an den Apostel Petrus (Mt 16,13-19). Zu beiden Seiten sieht man die 1,60 m großen Statuen des hl. Paulus (Völkerapostel) und des hl. Wolfgang (Diözesanpatron). Über dem Zentralrelief steht Gott Vater mit den Herrscherinsignien Zepter und Weltkugel.

Auf dem Mittelgesims stehen die Statuen des hl. Leonhard und des hl. Franz Xaver, jeweils daneben auf gleicher Höhe die Figuren der hl. Margarethe und der hl. Katharina. Sie stammen aus der ursprünglichen gotischen Einrichtung und harmonieren gut mit den anderen Figuren, die alle ca. 90 cm hoch sind.

Die Gruppe der Heiligen setzt sich beiderseits des Tabernakels fort:

hl. ?, hl. Ambrosius, hl. Hieronymus, hl. Augustinus, hl. Dominikus und der hl. Gregor d. Gr. ergänzen den Chor der Allerheiligenlitanei. Am zweiflügeligen Tabernakel wachen zwei Engel. Alle Figuren, Verzierungen und Ornamente sind „stilrein“ aus Lindenholz geschnitzt und gut gefasst.

1986 erhielt der Hochaltar seine ursprüngliche Farbgebung wieder zurück, die man ihm in den 50er Jahren genommen hatte.

Wenn man das Gesamtbild des dreistufigen Hochaltars betrachtet, der sich raumfüllend und fein gegliedert, verziert mit Weinlaub, Weizenähren, Rosetten und Ranklaub

zwischen den Ostfenstern des Chores emporhebt, wird man eingefangen von dem Gotteslob, das der Kunsthandwerker Stoiber für dieses Gotteshaus erdachte.

Sakramentshäuschen

Am nördlichen Wandpfeiler im Chorraum findet sich eine Sakramentsnische, die mit Profilrahmen und Maßwerken verziert wurde und im spitzen Kleeblattbogen geschlossen ist (aus Kalkstein).

Volksaltar und Ambo

Der wuchtige Steinaltar aus Kelheimer Muschelkalk stammt vom Bildhauer Karl Reidel aus Gangkofen (1986). Er ist an der Schauseite mit herausgearbeiteten Bildern einer Ähre (links) und einer Weintraube (rechts) verziert. Der Ambo wurde ebenfalls von Karl Reidel gefertigt (in Bronze). Er stellt vorne einen Lebensbaum mit Blätterwerk dar, in der oberen, zentralen Mitte: ein Rosenquarz.



Ambo (1986)⁴

Kanzel

Die neugotische Kanzel (1887) stammt ebenfalls vom Atelier für kirchliche Kunst von W. Stoiber aus Landau an der Isar. Fünf Figuren als Halbreiefs schmücken den Kanzelkorb: An der Stirnseite hält der Heiland ein offenes Buch mit den beiden Buchstaben Alpha und Omega. Die anderen Felder zeigen die Evangelisten Matthäus mit dem Engel, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier und Johannes mit dem Adler. Auf dem Schalldeckel steht der gute Hirt.

Osterkerzenleuchter, Altarleuchter und Vortragekreuz

Diese liturgischen Gegenstände wurden vom Schmiedemeister Josef Scheidhammer aus Jesenkofen im Zuge der Innenrenovierung entworfen und angefertigt (2018).

Vorstehersedilien, Ministranten- und Kirchenbänke

Im Zuge der Renovierung von 2017/18 wurden sie von der Schreinerei Richard Kammermeier (Langquaid) neu angefertigt. Durch ihre bewusst dunkle Farbgebung bilden sie sozusagen die Mittelachse der Kirche ab.

Figuren im Kirchenraum



Vortragekreuz (2018)⁵

**Bei der kleinen Pforte an der Nordseite finden wir eine Darstellung des Sebastians aus Lindenholz (1722, unbekannter Künstler). Ein Jüngling, mit Mantel, in Gold und Rot gefasst, von Pfeilen durchbohrt (H. 1,95 m).

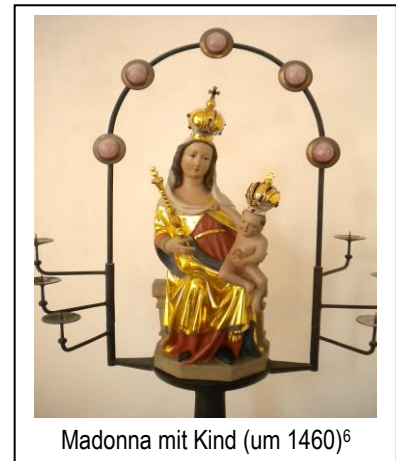
**An der Nordwand (über der Sakristeitür) thront eine barocke, gefasste Reliefgruppe der Allerheiligsten Dreifaltigkeit: Gott Vater und Gott Sohn auf Wolken schwebend, darüber der Heilige Geist in Gestalt einer Taube (1784, Lindenholz; stammen wahrscheinlich von der Pfarrkirche Oberglaim).

**Im Chorraum, an der nördlichen Seitenwand: Zum einen die Reliefbüste des hl. Leonhard mit Hirtenstab, Kette und Buch (H. 0,65 m; erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, evtl. 1729; Künstler unbekannt). Zum anderen eine spätgotische segnende Christusfigur (um 1500; Künstler unbekannt; H. 1,50 m; aus Lindenholz gefertigt).

**An der Südwand des Chorraums (alter vermauerter Ausgang zur ehemaligen Sakristei) finden wir einen Auferstehungschristus (Mitte bis zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts; Lindenholz; H. 0,60 m; farbig gefasst).

**Seit der Innenrenovierung von 2018 hängt das überlebensgroße Chorbogenkreuz wieder im Gewölbe, über den Stufen zum Altarraum. Es stammt vermutlich aus der Übergangszeit vom 15. zum 16. Jahrhundert (Korpus: H. 2,36 m; aus Lindenholz).

**In der kleinen Anbetungsecke (unter der Empore) befindet sich ebenfalls seit der Renovierung 2018 die Madonna mit Kind und Zepter (um 1460; H. 0,76 m; Lindenholz). Dieses Bildnis stammt wahrscheinlich aus der Pfarrkirche Ergolding. Der Bildhauer Karl Reidel fasste die Mariendarstellung 1986 auf einen Bronzesockel, in einen Rosenkranz mit Halbedelsteinen. Auf diese Weise kommt die spätgotische Madonna, deren Kronen und Zepter barocke Beigaben sind, sehr gut zur Geltung. Davor befindet sich jetzt ein moderner Opferkerzenständer (von Josef Scheidhammer, 2018) mit Sitzbank zum Verweilen.



**Drei Figuren stehen – jeweils auf einem Sockel – im Vorraum der Kirche: Hl. Franziskus (Ende 19. Jahrhundert; H. 0,80 m; Gips; 1986 überarbeitet), Hl. Josef mit Kind und Lilie (Ende 19. Jahrhundert; H. 0,78 m; Gips; 1986 überarbeitet) und Hl. Antonius (Ende 19. Jahrhunderts; H. 0,78 m; Gips; 1986 überarbeitet).

Wandfresken

**Unter der Empore, beim Hauptausgang (an der Westseite), befinden sich zwei bemerkenswerte Fresken mit dem Begleittext: „DIESE VISUS MALLEN LASSEN ZUM GEDACHTNUS 1576.“ Die Stifter sind mit Sterbekreuzen und Rosenkränzen dargestellt. Wir sehen darüber die Anbetung der Weisen mit Geschenken: Gold für den Herrscher der Welt, Weihrauch für Gott und Myrrhe für die Bitterlichkeit des Leides. Das andere Bild hat die Flucht nach Ägypten zum Thema: Maria sitzt auf einem Reittier (Esel), das Jesuskind sicher geborgen an der Brust; Josef zu Fuß, sorgenvoll nach rückwärts blickend.



**Bei der Restaurierung von 1986 wurden weitere Fresken gefunden (Nordwand, Treppe zur Empore): hl. Christophorus mit dem Jesuskind (um 1630). Das Brustbild dieser überlebensgroßen Figur ist erhalten geblieben. Wer die Empore hinaufsteigt, sieht sich diesem Heiligen gegenüber, dem Patron für eine gute Sterbestunde.

**An der Nordwand, über dem Eingang zur Sakristei, kann man ein schönes, gut restauriertes Fresko betrachten, so wie die im unteren Abschnitt dargestellte Stiftergruppe aus zwanzig Personen es tut (16.

Jahrhundert). Die dazugehörige Inschrift ist nicht lesbar. Über ihr sind Bilder aus der Lebensgeschichte des hl. Johannes des Tüfers dargestellt. Links: „Johannes in der Wüste.“ Dann sehen wir an einen reich gedeckten Tisch Herodes mit seinen Gästen. Gerade hat Salome auf Geheiß ihrer Mutter den Kopf des Johannes gefordert, Johannes wird enthauptet. Im letzten Bildabschnitt bringt Salome das Haupt des Märtyrers

auf einer Schüssel zur Tafelrunde. Im darüber liegenden Segment ist die Auferstehung Jesu dargestellt, und zwar nach den mächtigen Worten des Evangelisten Matthäus (Mt 27,51-54). Nach oben schließt das Bild in einem Dreieck mit der Darstellung Gott des Vaters und des Heiligen Geistes.

Bilder

**Im Umlauf des Langhauses sind die 14 Kreuzweggemälde mit neugotischer Rahmung angebracht. Sie stammen – wie der Hochaltar und die Kanzel – aus dem Atelier für kirchliche Kunst W. Stoiber aus Landau an der Isar (1887, Druckmasse auf Holz). 1953 wurden bei der „Säuberung“ nur die Reliefs weiterverwendet. Dank der Familie Erber wurden die Rahmen in Sicherheit gebracht und 1987 wieder mit den Bildern zusammengefügt und in den Kirchenraum integriert.

**Ein großes Holztafelgemälde von der „Leidenden Mutter Gottes unter dem gekreuzigten Christus“ ist an der Südwand des Chorraumes (17./18. Jahrhundert; Öl auf Holztafel). Dabei sammeln Engel das Blut des gekreuzigten Herrn, während sie Marterwerkzeuge in den Händen halten.



Kanzel (1887)⁹



Blick zur Empore (mit Orgel) und Kanzel⁸

Steinrelief (innen)

An der Südwand im Chorraum: „Christus am Ölberg“ (spätgotisch, aus der Erbauungszeit der Kirche; H. 0,62 m; Br. 0,40 m).

Grabsteine (außen)

An der Südseite des Kirchenschiffes:

1. Inschrift in gotischen Minuskeln: ANNO DOMI . 1.5.67 STARB DER WÜRDIG . HER . PANGRATZ . SCHNIDT . SUB VON ERGOLTING DEM . GOTT: GENAD. Mit Wappen und Kelch in rotem Marmor (H. 0,80 m; Br. 0,44 m).

2. HIE LIGT BEGRABEN DER ERBER PAULUS WEINZIERL GEWESTER ZEHETNER STARB . 15.87 AN SAND MAGDALLENSTAG. – IM . 15.68 STARB BARBARA

AMMANIN SEIN ERSTE HAUSFRAU . UND DAN KHATERINA AUERIN SEIN ANDERE HAUSFRAU STARB. /// DEN /// - AUCH SEINER KHINDER SELL . UND ALLEN CHRISTGLÄUBIGEN MENSCHEN WELLE GOTT GENEDIG SEIN. A. DISSEN STAIN HAT HIEHER MACHEN LASSEN . DER WOLGEACHT . UND FÜRNEMB . MARTIN LENGGER ZEHENTNER : ZU ALTHAIM . GOTT ZU LOB UND EHR . UND SEINEM SCHWEHER . OBGEDACHTEM PAULLUSEN WEINZIERS . AUCH SEINEN BEIDEN HAUSFRAUEN UND KHINDERN ZU EINER GEDECHTNUS . DEN 5. APRILIS AO. 159



Grabstein (außen)¹⁰

... Dieser Grabstein zeigt zwischen zwei Säulen ein Relief des Gekreuzigten zu seiner Linken Isaaks Opfer, zur Rechten Moses und die Schlange, darunter kniend die Familie mit drei Wappen. (Material: Kalkstein; H. 1,36 m, Br. 1,23 m).

3. Eine Tafel von 1548 (aus Sandstein). Inschrift fast unleserlich (H. 0,35 m, Br. 0,26 m).

4. Orgelwerk

Von der Fa. Michael Weise (Plattling) im Jahr 1961 gefertigt. Sie ist eine mechanische Schleiflade mit dem Tonumfang im Manual C – g^{'''} (56 Noten), im Pedal C – f[^] (30 Noten).

Disposition der Orgel:

I. Manual (Hauptwerk): 1) Mixtur 4-5 fach, 2[`] – 2) Sesquialtera 2 2/3[`] + 1 3/5[`] – 3) Prinzipal 4[`] – 4) Harfpfeife 8[`] – 5) Holzgedackt 8[`]

II. Manual (Hinterwerk): 6) Schalmey 8[`] – 7) Quarte 1 1/3[`] + 1[`] – 8) Oktave 2[`] – 9) Gedeckflöte 4[`] – 10) Rohrflöte 8[`]

Pedal: 11) Prinzipal 8[`] - Subbass 16[`] / Koppeln: II-I, I/Pedal, II/Pedal

5. Größe und Maße

- * Kirchenraum: ca. 31,00 m (west-ost) auf ca. 12,00 m (nord-süd).
- * Gesamtnutzfläche (Erdgeschoß): ca. 419,00 m²
- * Höhe Kirchturm: ca. 42 m
- * Anzahl der Glocken: drei (Glockenstuhl in der 7. Ebene)
- * Bankreihen: 30 (2 x 15) – Sitzplätze: ca. 240 (pro Bank: 8 Plätze)
- * Altar: ein Zelebrationsaltar (neu konsekriert am 16.11.1986)
- * Tauf-, Trau- und Sepulturrecht

6. Quellen- und Literaturangaben

- * Ergoldinger Kirchen. Ein Führer. Zusammengestellt von Joseph Gillmeier. Hrsg. Kath. Pfarramt Ergolding. Ergolding 1991 (S. 6-21).
- * St. Peter. Ergolding. Ein Kirchenführer. Hrsg. Kath. Pfarramt Ergolding.
- * Die Kunstdenkmäler von Bayern. Bezirksamt Landshut. Hrsg. Bay. Landesamt für Denkmalpflege. R. Oldenburg Verlag München Wien 1981 (Nachdruck). Bd. XXV (S. 80-83).

- * Heimatbuch des Marktes Ergolding. Hrsg. Von der Marktgemeinde Ergolding. Landshut 1999 (S. 96-99).
- * Bericht zur Restauratorischen Befunduntersuchung der Kirchengestaltung der St. Peterskirche Ergolding. Andreas Richter. 2015.
- * Matrikel des Bistums Regensburg 1997.
- * verschiedene Bauakten der St. Peterskirche aus dem Pfarrarchiv Ergolding.
- * [https://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_\(Ergolding\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_(Ergolding))

7. Bildnachweis

- * Peter Litvai, Atelier für Fotografie, Landshut (Nr.1,5,8,9)
- * Pfr. Josef Vilsmeier (Nr. 2,3,4,6,7,10), privat

8. Allgemeine Hinweise

- * Unsere St. Peterskirche ist barrierefrei zu erreichen: Vor der Peterskirche stehend (an der Lindenstraße) wenden Sie sich bitte nach rechts und erreichen nach ca. 200 m die Friedhofstraße. Vor dem Friedhof finden sich ausreichend Parkplätze, jeder der Zugänge zum Friedhof führt auch barrierefrei in die Peterskirche.
- * Die Kirche ist zur Sommerzeit von 8.00 bis 19.00 Uhr geöffnet (im Winter: 8.30 bis 17.30 Uhr).
- * Für Kirchenführungen wenden Sie sich bitte an das Kath. Pfarramt Ergolding.
- * Gottesdienstzeiten entnehmen Sie bitte dem aktuellen Pfarreienanzeiger.
- * Die Empore sowie der Altarraum (Alarm gesichert!) dürfen von Unbefugten nicht betreten werden.
- * Auf dem Opferkerzenständer (Anbetungsecke unter der Empore) dürfen nur Kerzen verwendet werden, die die Pfarrei anbietet.